

Gott ist so wunderbar kreativ

I) Einleitung: Was uns verbindet

Ich freue mich, dass wir heute einen übergemeindlichen Gottesdienst im Britzer Garten feiern können. Wir kommen aus unterschiedlichen Gemeinden, mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, unterschiedlichen Prägungen und auch unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen.

Gleichzeitig gibt es vieles, was uns verbindet. Eines davon ist unser gemeinsames Bekenntnis, dass *Gott* der Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Als Christen glauben wir, dass Gott die Welt durch Jesus Christus, seinen Sohn, geschaffen hat.

Psalm 33 beschreibt dieses schöpferische Handeln mit den eingängigen Worten: „*Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.*“ (Psalm 33,9)

Das ist eine erstaunliche Aussage! Zwischen Gottes Reden und dem Ergebnis liegt kein Arbeitsprozess. Gott spricht und es ist da.

Heute möchte ich aber unseren Blick auf einen anderen Gedanken richten. Nicht die *Tatsache*, dass Gott geschaffen hat, soll im Mittelpunkt stehen; das ist sozusagen unsere gemeinsame Ausgangsbasis.

Auch die *Methode* seines Schaffens verfolgen wir heute nicht weiter; die kennen wir: Er sprach, und es geschah.

Mich interessiert heute etwas, das an Gottes Schöpfung auffällt, wenn wir uns einen Moment Zeit nehmen und genauer hinsehen.

Hierbei werden wir etwas über die Schöpfung lernen. Vor allem aber werden wir entdecken, dass die Schöpfung uns etwas über ihren Schöpfer erzählt.

II) Hauptteil

1) Paulus zeigt uns, wie wir die Schöpfung betrachten sollen

Paulus schreibt im Römerbrief, dass jeder Mensch an Gottes Werken, also der Schöpfung, etwas von Gott wahrnimmt und erkennt. Er schreibt das nicht nur an Christen. Er beschreibt etwas, das grundsätzlich für alle Menschen gilt. Er sagt: Gott selbst ist unsichtbar. Aber seine Werke sind sichtbar. Und an diesen sichtbaren Werken kann jeder Mensch etwas von dem unsichtbaren Gott erkennen. Die Schöpfung fordert jeden Menschen heraus, über den Schöpfer nachzudenken. Damit sagt Paulus nicht, dass der Mensch in der Schöpfung das Evangelium erkennt, also den von Gott geschaffenen Weg, um endlich mit ihm versöhnt zu werden und Frieden mit einem zornigen Gott zu bekommen. Aber die Bibel sagt: Der Mensch erkennt in der Schöpfung genug von Gott, um ihn zu ehren und ihm zu danken.

Römer 1,20 lautet nach der Neuen Evangelistischen Übersetzung: „*[Gottes] unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und göttliche Majestät sind nämlich seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung...*“

Warum haben sie keine Entschuldigung? Die 1985er Elberfelder setzt fort: „*weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde.*“

Das eigentliche Problem besteht also *nicht* darin, dass die Schöpfung ihren Urheber verbergen oder geheimhalten würde. Das Problem besteht darin, dass Menschen die

Schöpfung zwar mit Augen und Verstand wahrnehmen, aber nicht den nächsten Schritt gehen. Sie bleiben bei der Schöpfung stehen. Den darin enthaltenen Informationen über ihren Erfinder gehen sie nicht weiter nach. Das unrühmliche Ergebnis ist, dass sie ihn nicht ehren und ihm nicht danken.

Dabei wäre genau das die angemessene Reaktion: die Beobachtungen in der Schöpfung zum Anlass zu nehmen, den Schöpfer zu verherrlichen und ihm zu danken. Lobpreis beginnt nicht erst, wenn ein Musiker einen harmonischen Akkord anschlägt- sondern wenn Beobachtung zur Anbetung führt, wenn aus Staunen Dank wird.

Genau diesen Schritt möchte ich heute mit euch gehen. Wir schauen auf Gottes Schöpfung. Aber wir bleiben nicht bei der Schöpfung stehen. Wir fragen: Was erzählt uns die Schöpfung über ihren Schöpfer?

2) Lasst uns einmal genauer hinschauen: Blumen

Als ihr heute Morgen durch den Britzer Garten geht, seid ihr an vielen Blumen vorbeigelaufen. Vielleicht habt ihr gesagt: „Oh, was für schöne Rosen.“

Rosen kennt jeder, auch die Kinder. Aber hebt doch bitte mal die Hand, auch die Kinder: Wer von Euch kennt Rosen? Wer von Euch kennt Tulpen? Okay, das sind wirklich fast alle.

Aber jetzt frage ich mal etwas spezieller: Wer kennt die Passionsblume? Wer kennt die Paradiesvogelblume – auch Strelitzie genannt?

Und hier kommt mein Punkt: Gott hat nicht einfach nur „Blumen“ geschaffen: Er hat Rosen und Tulpen geschaffen, ebenso wie die Passionsblume und die Strelitzie – und unzählige weitere Blumen.

Unzählige viele Blumen. Aber lasst uns mal die Rosen herausgreifen. Allein bei den Rosen entdecken wir, wenn wir nur ein bisschen aufmerksam sind, eine erstaunliche Vielfalt: Ich gebe euch fünfzehn Sekunden Zeit, um mit Eurem Nachbarn zu schätzen, wie viele Rosensorten heute bekannt sind... [Countdown mit Händen anzeigen]: heute sind über 30.000 Rosensorten bekannt.

Man könnte sich eine Welt vorstellen, in der es viel weniger Blumen und Blumensorten gibt, vielleicht genau eine Blume mit einer Sorte. Aber die Welt, die Gott tatsächlich geschaffen hat, drückt sich in einer überwältigenden Vielfalt aus.

3) Dasselbe sehen wir auch in der Tierwelt.

Gott hat nicht *eine* Tierart geschaffen, sondern überwältigend viele: neben schönen Schmetterlingen beispielsweise auch Käfer.

Auch hier wieder: 15 Sekunden Zeit zum Schätzen, wie viele unterschiedliche Käfer es gibt. [Countdown mit Händen anzeigen]. Die Wissenschaft kennt heute mehr als 400.000 Arten von Käfern. Man könnte sich eine Welt vorstellen, in der es nur den Marienkäfer gibt. Stattdessen begegnet uns eine Vielfalt, die uns staunen lässt.

So gibt es 180.000 Arten von Schmetterlingen, 20.000 Arten von Bienen und 15.000 Arten von Ameisen. Gottes Tierwelt ist also nicht eintönig, sondern überwältigend vielfältig.

4) Nicht zuletzt: Die Menschen

Und da sind noch wir Menschen: Schaut euch einmal kurz um. Schaut euren Nachbarn an. Von Zwillingen abgesehen sieht kein Mensch genauso aus wie ein anderer. Wir haben unterschiedliche Hautfarben, Körperformen, Haupthaar, sind unterschiedlich groß und unterschiedlich krumm oder aufrecht, Ber : Wen auch immer du anschaut, es ist

dir klar: Das ist ein Mensch. Ein Mensch kann aus Nordeuropa kommen oder aus dem südlichen Afrika, aus Asien oder aus Südamerika: Sofort ist klar: Das ist ein Mensch!

5) Gemeinsamkeit und Vielfalt

Es gibt etwas, das eine Rose zur Rose macht. Etwas, das einen Käfer zum Käfer macht. Etwas, das einen Schmetterling zum Schmetterling macht. Und es gibt etwas, das den Menschen zum Menschen macht.

Das ist mir wichtig: Vielfalt bedeutet in Gottes Schöpfung nicht Beliebigkeit: Eine Rose ist keine Tulpe. Ein Käfer ist kein Schmetterling. Und der Mensch ist in Gottes Schöpfung nicht einfach ein weiteres Lebewesen unter vielen. Gott schafft nicht ein Durcheinander, in dem alles ineinander verschwimmt.

Aber innerhalb dieser von Gott geschaffenen Ordnung begegnet uns eine erstaunliche Vielfalt. Rosen sind wirklich Rosen – und doch gibt es Tausende von Rosensorten. Käfer sind wirklich Käfer – und doch kennt die Wissenschaft Hunderttausende von Käferarten. Menschen sind wirklich Menschen – und doch sieht keiner von uns genauso aus wie der andere. Und jeder kann anders denken, fühlen, entscheiden, priorisieren und handeln wie ein anderer.

Vielleicht bin ich der einzige, der das bemerkenswert findet: 1. Gott schafft erkennbare Ordnung. 2. Und innerhalb dieser Ordnung schafft er Vielfalt. Weil es ihm gefällt. Weil er es wollte.

6) Was sagt uns das über Gott?

Vielleicht besteht eine Gefahr unserer Zeit darin, dass wir vieles sehen, aber über wenig nachdenken. Wir gehen an Blumen vorbei und sagen: „Rosen“. Wir sehen Schmetterlinge und sagen: „Schmetterling.“ Aber wir bleiben selten stehen und fragen: Was erzählt mir das eigentlich über Gott?

Römer 1 lädt uns ein, anhand der Schöpfung über den Schöpfer nachzudenken: über seine Macht und seine Göttlichkeit. Und wenn wir das tun, entdecken wir: Die Schöpfung erzählt uns etwas über ihren Schöpfer. Sie ist nicht eintönig. Sie ist von einer erstaunlichen Vielfalt geprägt.

Aber wie wir gelesen haben, bleibt Römer 1 nicht bei der Erkenntnis stehen. Gott erwartet, dass Menschen ihn aufgrund ihrer Erkenntnis verherrlichen und ihm danken. Daher: Bleibe nicht bei der Freude an der Schöpfung stehen, sondern lass dich durch die Schöpfung zum Schöpfer führen! Preise ihn für seine Kreativität, die nicht chaotisches Durcheinander schuf, sondern innerhalb von Gemeinsamkeit Freude an der Vielfalt hat. Und vielleicht können wir uns diese Eigenschaft Gottes zum Vorbild nehmen, als Einzelner und als Ortsgemeinde. Hierzu sage ich gleich noch einen kleinen Kommentar.

7) Gottes Schöpfung und Gottes Liebe

Und noch etwas gehört dazu: Die Schöpfung zeigt uns Gottes Größe, aber erst im Evangelium zeigt uns Gott seine Liebe.

Der Blick in die Schöpfung zeigt uns nicht, wie ein Mensch gerettet wird. Aber er weist uns auf den großen Gott hin, der uns in Jesus Christus begegnet.

Dieser Schöpfer hat nicht die Welt geschaffen und hat sie sich dann selbst überlassen. Er ist in seinem Sohn zu uns gekommen, damit wir nicht nur etwas über Gott wissen, sondern mit Gott versöhnt werden. Hierzu lade ich ein!

Und auch die, die sich bereits Christen nennen, dürfen etwas tun: wir sind dazu berufen, Gott zu verherrlichen. Epheser 1 sagt mehrfach, dass wir zum Lob seiner Herrlichkeit

geschaffen sind. Lobpreis beginnt deshalb nicht erst, wenn wir ein Lied singen. Lobpreis beginnt auch dort, wo wir über Gott staunen und ihm dafür danken.

III) Outro

1) Die Gemeinde

Dieselbe Handschrift erkennen wir auch in Gottes Gemeinde. An verschiedenen Stellen beschreibt die Bibel, dass Gottes Gemeinde eine erkennbare Einheit besitzt – und zugleich von großer Vielfalt geprägt ist. Ein Beispiel dafür ist 1. Korinther 12. Dort spricht Paulus von dem *einen* Leib und den *vielen* Gliedern.

Das will ich jetzt nicht ausführlich auslegen. Aber der Gedanke passt genau zu dem, was wir heute gesehen haben: Gottes Werk ist keine strenge Gleichförmigkeit. Gott fügt sehr unterschiedliche Menschen, Begabungen und Aufgaben zusammen – und doch gehört alles zu demselben Leib.

2) Anwendung

Im Anschluss an diesen Gottesdienst werden wir gemeinsam picknicken. Wahrscheinlich setzen wir uns zuerst zu denen, die wir schon kennen. Das ist ganz natürlich.

Vielleicht ist heute aber auch eine gute Gelegenheit, im Bild gesprochen, einmal eine andere „Rosensorte“ kennenzulernen. Nicht, weil wir möglichst viele Kontakte sammeln möchten. Sondern weil wir dadurch etwas von der Handschrift Gottes entdecken können, der seine Gemeinde in einer wunderbaren Vielfalt baut.

3) Schluss

Wenn ihr heute nach Hause geht und unterwegs noch einmal durch den Britzer Garten lauft, dann wünsche ich euch, dass ihr die Blumen mit etwas anderen Augen seht.

Vielleicht denkt ihr dann nicht nur: „Rosen.“ Sondern: „Die Schöpfung erzählt mir etwas über ihren Schöpfer.“

Und ich wünsche euch, dass dieses Staunen euch dazu führt, Gott zu danken, ihn zu verherrlichen und ihm neu die Ehre zu geben.

IV) Gebet

Gedanken für das Abschlussgebet

- Dank für Gottes wunderbare Schöpfung.
- Bitte um offene Augen, die in der Schöpfung den Schöpfer erkennen.
- Bitte um ein Herz, das Gott verherrlicht und ihm dankt.
- Dank für Jesus Christus, durch den wir Gemeinschaft mit Gott haben.
- Bitte um Einheit und Liebe zwischen den Berliner Gemeinden.
- Bitte, dass das gemeinsame Picknick zu guten Begegnungen führt.